

# Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Erscheinung mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.  
Pränumerationspreis:  
in loco:  
Halbjährig ..... 10 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 5 „ — fr.  
Monatlich ..... 1 „ 50 „  
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „  
Einzeln Nummern 5 kr.  
Mit Postverendung  
im Inland:  
Halbjährig ..... 7 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 3 „ 50 „  
im Ausland:  
Halbjährig ..... 9 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 4 „ 50 „  
Für die Redaction verantwortlich:  
Adolf Reissenberger.  
Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unvollständige Briefe nicht angenommen.

Abdruck  
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danneberg & Co.  
Anfertigungspreis:  
Der Raum einer einspaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einsetzen 1 kr., das zweifache Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 6 W., excl. der Streifengebühr a 30 kr.

Abdruck-Bureau: In Wien bei J. Neumann, Neudruckerei; in Pest bei Herrn A. Engel, Neudruckerei; in Prag bei Herrn J. F. Leoschard, Kaufmann; in Kassel bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Kitzbühel bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Linz bei Herrn J. Stoll, Buchbinder; in Mainz bei Herrn M. Haupt, Buchbinder; in München bei Herrn Heinrich Zaidner, Buchbinder; in Opatowitz bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann; alle bei den Postämtern, wofür die Abdruck-Bureau-Briefe franco erbeten werden.

N<sup>o</sup>. 43. Hermannstadt, Dienstag den 22. Februar 1887. 103. Jahrgang.

## Der Bär brummt.

Wenn noch an ein Schwanken im Entschlusse, sein Pulver trocken zu halten und sich für alle Fälle vorzubereiten, zu denken gewesen, so mußte die in unserm geistigen Blatte, unter der Spaltenüberschrift „Kriegsereignisse“ verzeichnete Petersburger Meldung jeden Zweifel über die Notwendigkeit des Gerüthetseins zerstreuen. Die erwähnte hochhoffende Rundgebung aus Petersburg besitzet in hohem Grade die Eignung, die ohnehin grau in grau gemalte Pöpselprognose der allgemeinen politischen Weltlage noch um einige Tinten schwärzer zu schmücken.

Die „Politische Correspondenz“ veröffentlichte am 17. d. ein Schreiben ihres ständigen, seine Informationen notorisch aus den leitenden Kreisen schöpfenden Petersburger Correspondenten, welches die Stimmungen dieser Kreise gegenüber von Deutschland und dem deutschen Kanzler in einer Weise kennzeichnet, wie sich die Herren Boulanger und Drouot de Lhuys nicht gehässiger zu wünschen brauchen. Es wird in diesem Situationsberichte die zwischen Frankreich und Deutschland vorwaltende Spannung des Nördlichen erörtert und in ziemlich bürren Worten dargelegt, daß Rußland, wenn „man“ im Oriente noch weiter Schwierigkeiten bereiten sollte, von der Volksmeinung gezwungen werden könnte, im Falle es zwischen diesen beiden Staaten zum Kriege käme, auf Seite Frankreichs zu treten.

Im weiteren Verlaufe der Erörterung wird dann sogar auch diese conditionelle Form abgestreift und gerade herausgesagt, daß Rußland es nimmer zulassen werde, Frankreich auf's Neue niederzuschmettern und „ganz Europa dem von Berlin ausgehenden Willen zu unterwerfen.“

An der Newa gebenden sie sich, als müßte es dahin kommen, daß Europa sich von dort Geleise vorschreiben lassen müsse, wenn Rußland noch seinen eigenen Willen im Oriente wirtschaften, schalten und walten kann. Wie zärtlich der nordische Bär sich um das Wohl der Völker im Orient bekümmert, wo doch die Herren Moskowiten Spielraum genug hätten, ihre humanitären Anwandlungen bei sich zubause in dankenswerther Weise practisch zu verwirklichen.

Aber die Volksmeinung! Gibt es in Rußland eine solche, von der sich die maßgebenden autoritativen Kreise schieben oder beeinflussen lassen. Wozu sind dann die Kruze, Sibirien und die Bergwerke im Ural da? Heute ist diese Volksmeinung dazu, den Berliner Vertrag über den Haufen zu werfen und Oesterreich-Ungarn aus Bosnien und der Herzegowina hinauszuwandern, damit das allemeligmachende heilige Rußland freie Hand bekomme, Serbien gerade so wie Bulgarien zu erwürgen und dann den panslawistischen Ring immer enger um den Leib der österröisch-ungarischen Monarchie zusammenzuziehen. In das erreicht, dann wird die „Volksmeinung“ den „willenlosen“ Czaren zwingen, Konstantinopel zu nehmen und das moskowitische Doppelkreuz auf der Aja Sophia aufzupflanzen. Die „Volksmeinung“ in Petersburg hat bekanntlich einen starken Appetit.

In dem Situationsberichte heißt es dann wörtlich weiter, daß die russische Regierung wohl bemüht sei, einen Zusammenstoß der beiden Gegner zu verhindern, daß dieselbe aber andererseits auch dafür sorgen müsse, „daß dem Deutschen Reiche in seinem nationalen Gegner ein entsprechendes Gegengewicht geboten und daß dasselbe durch Frankreich

berort in Schach gehalten werde, daß es nicht in Europa eine allzu mächtige Präponderanz auszubüben vermöge.“

Dieses Doppelpiel meint man in Petersburg dadurch am sichersten erreichen zu können, indem man „in keiner Art den Absichten des Berliner Cabinets zu dienen sich bergibt.“ Den weitgeschweiften Schluß der äußerst merkwürdigen Epistel bildet ein Strichschuß recht netter Verbindlichkeiten an die Adresse des „auf einer abschüssigen Bahn wandelnden“ Kanzlers von Deutschland, von welchem man sich's zu versehen habe, daß er angetrieben durch „die Besorgnis, das Werk seines Lebens, die Einheit Deutschlands, herbend, nach Gefahren ausgesetzt, zurücklassen zu müssen“, eines schönen Tages auf die Zee verfallen könnte, „noch einmal das Waffenglück zu versuchen, um Frankreich niederzuwerfen, so lange er Deutschland für stärker hält.“

Der Petersburger Brief der „Pol. Corr.“ erscheint im Voraussetzungen hinreichend und vollkommen erschöpft und skizzirt. Jedermann wird ohneweiters zugeben, daß wir in Kennzeichnung des Schreibens keineswegs zu weit gegangen sind, indem wir Eingang dieser Zeilen der Meinung Ausdruck gegeben, daß diese Tendenz den Wünschen der hartgesottenen Chauvinisten Frankreichs vollkommen zu entsprechen sehr geeignet sei.

Der in diesem Briefe dargelegte Zwang stellt das Credo der eingestrichelten Panslawisten dar; es spricht aus diesem politischen Glaubensbekenntnisse der ungebändigte Neid und Haß gegen Deutschland, wie die Kattoff und Stobeleff, wie die gelammte russische Presse seit ohne Ausnahme ihn seit Jahren in allen Gassen und Straßen, in allen Tonarten früh und Abends predigen. Neu ist bloß der grell in's Auge springende Umstand, daß namentlich auch die russischen Officiellen das Zeitungsblatt des diplomatischen Anstandes von sich werfen, daß auch die sogenannten Insipiranten in St. Petersburg losgekoppelt werden und unter die Brandprediger hinausgehen dürfen.

Darin eben liegt das Bedeutsame, das Hochbedeutende der brenzligen Epistel. Man fragt sich begierig, was sich in den letzten vier Wochen zwischen Berlin und Petersburg zugetragen haben muß, daß man letzteren Orts die Waacke wagt und in Kaulbarscher Tonart nach Berlin hin zu sprechen wagt?

In seiner großen Rede vor dem deutschen Reichstage am 11. Januar hielt sich Fürst Bismarck noch berechtigt, die Voraussetzung aggressiver Absichten gegen Deutschland auf Seite der russischen Regierung als baareres Hirngespinnst abzuweisen. Die vorliegende Enunciation jedoch verleiht diesem Hirngespinnst Fleisch und Bein.

Der Krieg gegen zwei Fronten, von welchen der Motivenbericht der Septennats-Vorlage gesprochen, tritt uneploglich wieder in Sicht, dräuender als je zuvor. Man darf wohl auf die Erwidrerung gespannt sein, welche der schöne Gruß aus Petersburg von Berlin her finden wird.

Für die Völker Oesterreich-Ungarns bedeutet dieser Gruß gleichfalls eine unerkennbare Drohung; er bedeutet aber auch eine eindringliche Mahnung, in der Vervollständigung der Reichswehr nichts zu versäumen. Die Antwort auf die indirecte russische Drohung wird — wenn es zum Ernstfalle kommen sollte — eine Wiederholung des historischen vitam et sanguinem — Gut und Blut — für König und Vaterland im Kampfe gegen den Moskowiten zur Folge haben.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 21. Februar.

Das Amtsblatt vom 20. d. bringt die allerhöchsten Handschreiben an den gemeinsamen Minister des Äußern Graf Kalnoky, dann an die Minister-Präsidenten Koloman Tisza und Gar Tassir, betreffend die Einberufung der Delegationen für den 1. März zu einer außerordentlichen Session in Budapest.

Die verschiedenen Parteien des ungarischen Parlaments haben die Vorlage des ungarischen Honvet-Ministers Baron Fejervary einstimmig angenommen und sich dabei auf den Standpunkt gestellt, der über den Parteien steht, auf den Standpunkt der ruhmreichsten Tradition der ungarischen Geschichte, welche die Einigkeit aller Parteien überall dort verbürgt, wo es sich um die Vertheidigung des Vaterlandes dreht. In dem Motivenberichte des Gejenzentwurfes wird constatirt, daß die ununterbrochenen Vorlesungen der anderen europäischen Mächte zur Entmiedlung ihrer Wehrkraft auch uns zu ähnlichen Maßregeln nöthigen. Diese Maßregeln nicht zu ergreifen, wäre ein verhängnisvolles Versäumnis. Denn obwohl uns, schon mit Rücksicht auf die Grundlagen unserer Monarchie, sowohl in der Gegenwart, als auch für die Zukunft, jeder Gedanke an einen Offensivkrieg fern liegt, unsere Interessen und auf das Gebiet der friedlichen Entwicklung verweisen und es ja gewiß nicht notwendig ist, noch zu versichern, daß alles Streben unserer maßgebenden Kreise auf die Erhaltung des Friedens hinfällt, so sind doch unsere geographische Lage, unsere Situation, unsere Erfindungsbedingungen solche, daß wir trotz allen Strebens und Wollens uns den, wann immer auch werdenden Verwicklungen der europäischen Interessen dennoch nicht entziehen können und wir müssen für den äußersten Fall, wie jeder Staat, der Lebensfähigkeit in sich fühlt und nicht geneigt ist, auf die Geltendmachung seiner Interessen zu verzichten, zu jedem Opfer bereit sein, wir müssen bereit sein, für die Sicherheit der Monarchie und damit für diejenige unseres Vaterlandes unter allen Bedingungen zu sorgen und können — wollen wir uns nicht etwa von den Ereignissen überfallen lassen — mit Fertigkeit der Mittel hierzu nicht so lange warten, als dies mit Rücksicht auf unsere finanziellen Verhältnisse wünschenswerth erschiene und ursprünglich auch in Aussicht genommen war.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Die freisinnige Presse fährt fort, urbi et orbi vorzutreiben, daß Europa in tiefem Frieden lebe, daß alle gegentheiligen Behauptungen nur Manöver seien, die armen Wähler einzuschüchtern und für das Septennat günstig zu stimmen. Zum Beweise dafür beruft sie sich neuerdings auf die Aeußerung, die der Kriegsminister bei der Einbringung der Militärvorlage gemacht hat. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bemerkt: Damals hatte der politische Himmel ein ganz anderes Aussehen; inzwischen bedeckte er sich mit Wolken, lediglich in Folge des Verhaltens der Oppositionsparteien. Die vaterlandslose Gesinnung, die sich in demselben ausgesprochen, erweckte jenseits der Vogesen die Ueberzeugung, daß das Deutsche Reich in sich uneinig und schwach und der Moment gekommen sei, darüber herzufallen. Die Worte des Kriegministers waren damals, als sie gesprochen wurden, ganz zutreffend, aber der Kriegsminister wird sie schwerlich heute wiederholen, denn inzwischen haben die oppositionellen Parteien die Kriegsgefahr herausbeschworen. Dasselbe wird nur verschwinden, wenn Frankreich steht, daß das deutsche Volk sich nicht durch eine vaterlandslose Politik leiten läßt, das heißt, wenn eine Majorität in den Reichstag gelange, die entschlossen ist, das Reich gegen den Feind zu schützen.

Unter Hinweis auf die Flugblätter der oppositionellen Parteien, in welchem behauptet wird, die Regierung beabsichtige die Monopole und die siebenjährige Dienstzeit einzuführen, das allgemeine Wahlrecht und selbst die Verfassung aufzugeben, meldet die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“: Der Reichskanzler empfing von einem national-

## Heimleichen.

### Dissonanzen.

Novelle von R. Winhart.  
(6. Fortsetzung.)

VI.

Auf der Höhe standen sie und schauten in die weite Welt hinaus. Unter ihnen und zu allen Seiten ragten die Ruppen der Waldberge wie eine wogende grüne See vom leisen Hauch des Windes sanft bewegt; nur an einer Stelle senkten sie sich hinab zu tiefer Schlucht, als legten sie sich zu Füßen der hohen Herrscherin nieder, deren Reich sich dort so unermesslich vor ihnen dehnte. Ein einfaches Seesah stand wie ein leuchtender, weißer Falter fern am Horizont, hoch durch die Luft zog langsam ein Mar dahin — Frieden und lächelnde Schönheit überall — Doch dem Menschen ist gegeben, sein kleines Erdenleid mit sich hineinzutragen auch in die Weisheit der Natur.

Constance war, als hi ein Schleier über die Landschaft gehreitet, der ihre Farbe um Glanz schaute. Unweit von ihr stand Wilmer an einem Bach stromab und schaute stumm vor sich hinaus. Ihr Auge hing wie gebannt an seinen Zügen. Wachte er nicht wie ein Apoll des Herrn, der die höchsten Lehren der Menschheit zu künden berufen ist? Und war er das nicht? Trug er nicht der materialistischen Zeit hoch voran die Fahne des Ideals? Hielt er nicht seiner Nation die Spitze vor, führte er nicht die Staubgehorenen empor zu Höhen reiner Lust und reiner Lust — Ein Liebling der Götter und der Menschen — und dennoch weder groß noch gut? Ist das nicht eine unheilbare Dissonanz? Nur der mal'hoie Charakter darf ein Sendbote Gottes sein, sonst ist seine Lehre Verirrung! — Ein heiliger unpersonlicher Schmerz erfüllte Constances Seele.

Doch wenn sie ihm nun Unrecht that? — Konnte denn nicht alles Täuschung gewesen sein, Verblendung ihres eignen Herzens? Sie hatte sich geirrt — und sie klagte ihn an? — Zurück in die Vergangenheit eilen ihre Gedanken; sie hörte den zärtlichen Laut seiner Stimme wieder, fühlte den Blick seiner Augen der tief in ihr Inneres drang — über unzählige süße Stunden hin floß ihre Erinnerung. Wie der Fuß durch eine blumige Wiese, über welcher Schmetterlinge gaukeln, so irrten ihre Gedanken durch ein Labyrinth von Glück — und alles sollte Täuschung gewesen sein? —

Wie unerbärdert er war, nun, wie sie ihn einst gekannt! Nur sie war alt geworden in Gram und Leid, er nicht.

Blühten, wie von magnetischer Macht gezogen, wandte Constance sein Antlitz zu und ihre Blicke trafen sich. Was es die Frag, welche eben ihr Herz bewegt, auf die sie die Antwort suchte in tiefen tiefen, blauen Steinen, die so weich, so schmerzlich auf ihr ruhten? — Alles Blut trängte ihr zur Herzen, doch wie verzaubert hielt sie den Augen Stand, die sie nicht so überfella gemacht.

„Wissen Sie wohl, woran ich eben dachte?“ sagte er jetzt schall zu ihr herantretend. „Mir stand jene Scene vor der Seele, als wir auf dem Burgberg bei Harsburg standen und in das Gelande blickten.“ Die Welt war so unermesslich schön wie heute. Wie Ihr Vater das unvergessliche Wort sprach! — Wie verflucht Ihre Mutter die Welt! — Ich schreie dazu, und wir! — wie jung, wie froh wir waren!“

Constance stockte fast der Athern. Er wußte das Alles auch noch? Er gedachte dessen? — Gedachte er auch des Straußes von Korallenblumen, den er ihr gebracht, in dem er dazu gesprochen: „Der Strauß, den ich gepflückt, trägt Dich viel tausendmal!“

Bei der Erinnerung, die er eben herausgeschworen, wichen Steig, Herz und Zweifel und eine tiefe Bewegung überfluthete befreiend wie ein Strom des Lebens Constances Seele, sich deutlich in ihren Zügen spiegeln.

Er bemerkte es sogleich. „Fräulein Constance,“ sagte er weich, „haben Sie denn vergessen, was für mich unvergesslich bleiben wird bis

zulagt? — Seien Sie nicht so fremd und kalt! — Geben Sie mir einmal ein gutes Wort.“

Er sah das Zittern ihrer Lippen, sah, wie sie nach einer Antwort rang. Sie fand keine. Nach einem guten Wort verlangte er? Wußte er denn nichts von ihrer allmächtigen Liebe, von dem Glanz, das er über sie gebracht! — Er ahnte nichts davon, sonst hätte er nicht so grausam sein können. Sie hatte ihre Liebe verschwenket an einen, der sie gar nicht begehrt hatte — und nun klagte sie ihn an? Wie ungerecht! Er war dennoch, dennoch gut — sie allein traf die Schuld, Schuld! — Ist's Schuld, zu lieben von ganzer Seele, mit allen Kräften und von ganzem Gemüth? Was in dem einem Falle die Dichter preisen als höchste Tugend, kann das im andern Schuld sein? Ihr Herz gab ihr Antwort; es pochte „nein“ und behauptete laut und unabhängig sein ewiges Recht.

Errieth er, was in ihr vorging? Dieser Dichter wisse das Frauenherz zu schilbern bis in seine geheimsten Gründe, sagte die allgemeine Stimme. Traurig, mittelartig, wie man ein krankes Kind betrachtet, sah er sie an. Als sie noch immer kein Wort für ihn fand, wandte er sich schweigend ab und ließ sie allein mit ihren frieblosen Gedanken.

VII.

In melancholischem Einerlei tropfte der Regen herab und prasselte auf das Dach der Veranda nieder. Keine Lärnte das Murmeln der Wellen dazwischen durch die geöffneten Flügelthüren hinein; trübe, grau, einfarbig lag alles — Himmel, Meer und Erde.

Blauernd saß man an dem Kaffeetisch beisammen, um sich die langen Stunden gemeinsam zu verkürzen. Adelfeld hatte einige Verehrer und Verehrerinnen des Dichters, welche lebhaft dessen Bekanntheit zu machen gewünscht, geladen, und sahste sich nun als Wirthin ganz in ihrem Element. Gewährte es ihr doch hohe Genugthuung, daß sie diesen Wunsch erfüllen, daß sie Wilmer ihren Gästen gewissermaßen vorsehen konnte. Neben der Freude, welche ihr der Umgang mit dem geistreichen Manne bereitere, schmeichelte es ihr doch auch ein wenig, daß der Ge-

gefinnten Oldenburger ein herabiges fortschrittliches Flugblatt und sandte der Abgeber ein Schreiben, in welchem es heißt: Alle in dem Flugblatte enthaltenen Lügen würden in allen Wahlkreisen übereinstimmend verbreitet. Die bei den Reichsfeinden herkömmliche politische Brunnenvergiftung sei eine verabredete systematische. Nur die Behauptung sei richtig, daß die Regierung die Verlängerung des Sozialisten-Gesetzes auch ferner erstrebe; alle anderen seien falsch, unrichtige Lügen. Die Wähler, welche der Regierung dieses zutrauen, vermöge er aber vor den gewissenlosen Bauernfängern nicht zu beharren.

Aus Petersburg wird berichtet, der Czar habe gesprächsweise seine Ansicht über den Panславismus in folgender Weise zum Ausdruck gebracht: Die panславistische Agitation steht im Gegensatz zu einer großen russischen Politik und die Anstrengungen der Panславisten haben dazu beigetragen, die gegenwärtige Confusion in Bulgarien hervorzurufen. Der Panславismus kann daher mit der monarchischen Politik nicht identisch sein.

Die „Agence Reuter“ meldet aus Konstantinopel Gerüchte, nach welchen die russische Occupation Bulgariens wahrhaftig einleuchtend ist; doch mögen die Gerüchte ausgebreitet worden sein, um die bulgarische Regierung einschüchtern und sie zur Annahme des ganzen Bantow'schen Programms zu vermögen.

Die Gerüchte über Differenzen zwischen Kattoff und Giers nimmt die „Kreuzzeitung“ ernst. Die Petersburg'schen officiellen Dementis seien bedeutungslos, weil auf Giers persönlich zurückzuführen. Für die Ansicht des Czars seien bisher bestimmte Anhaltspunkte.

Bzüglich der in London verbreiteten Gerüchte, nach welchen England beabsichtigt würde, die Subvention von 250.000 Pfund Sterling zu den militärischen Ausgaben Ägyptens nicht mehr zu gewähren, wird aus guter Quelle berichtet, daß hierüber noch nichts entschieden sei, doch thue England sein Möglichstes, um im Budget der ägyptischen Ausgaben Ersparnisse bis zur Höhe von 250.000 Pfund Sterling zu bewirken. Dr. Baring theilte dem Grafen D'Anuna mit, daß die Vorschläge des Sir Drummond-Wolff weder eine unmittelbare bevorstehende Räumung noch eine Feststellung des Termins für dieselbe enthalten.

### Der Credit für den Landsturm im ungarischen Abgeordnetenhaus.

Der 19. Februar 1887 verdient als hochwichtiger Tag in der Geschichte des ungarischen Parlaments verzeichnet zu werden, denn er lieferte den Beweis, daß in dem Momente, wo es sich um die Verteidigung von Thron und Vaterland handelt, jeder Parteunterschied aufhört. Wir lassen daher die denkwürdige Verhandlung des Abgeordnetenhauses hier folgen.

Ernst Daniel erörtert als Referent des Finanzausschusses die Motive, welche den Ausschuss veranlassen, die Vorlage zur Annahme zu empfehlen. Der Gesetzentwurf sei eine naturgemäße Folge des Landsturmgesetzes. Als das Haus dieses Gesetz annahm, war es auch im Reinen damit, daß für die Ausrüstung der Landsturm-Truppen auch weitere Ausgaben notwendig sein werden. Der Unterschied sei nur der, daß diese Ausgaben nun auf einmal votirt werden. Dies sei aber notwendig, weil sich auch die übrigen Staaten Europas in fieberhafter Eile rüsten. Obgleich unsere Monarchie keinen Offensivkrieg führen will und obgleich kein Staat Europas mehr das dringende Bedürfnis des Friedens fühlt, als unsere Monarchie, kann doch Niemand dafür gutstehen, daß sie in Folge ihrer Lage durch die Strömung mitgerissen werden könnte und es wäre das größte Verbrechen, wenn wir uns von den Ereignissen überlassen ließen. Es ist ein großes Opfer, welches wir bringen müssen und die Regelung unserer Finanzverhältnisse und unserer Staatshaushalts wird durch dieselben noch für längere Zeit hinausgeschoben. Allein der Finanzausschuss ist von dem Gesichtspunkte ausgegangen, daß die Wahrung der Unabhängigkeit und Sicherheit unseres Vaterlandes noch wichtiger sei, als die Regelung unserer Finanzverhältnisse. Von diesem Gesichtspunkte ausgehend, empfiehlt der Ausschuss dem Hause die Vorlage zur Annahme. (Allgemeine Zustimmung.)

Aurel Münnig: Geheftes Haus! Nach dem, was der geehrte Referent des Finanzausschusses über die Vorlage gesagt hat, sei es mir gestattet, den Standpunkt des Wehrausschusses in dieser Angelegenheit kurz zu kennzeichnen. Es ist natürlich, daß der Wehrausschuss schon vermöge seiner Aufgabe bei der Verhandlung über diese Vorlage die finanzielle Lage nicht als ausschließlich maßgebend betrachten konnte, sondern es als seine Pflicht angesehen hat, den Gesetzentwurf vom Gesichtspunkte des Heeres und der Verteidigung des Landes nicht außer Acht zu lassen. Die Vorlage bezweckt größtentheils die Votirung jener Summe, welche zur Durchführung der im G. V. XX: 1886 (über den Land-

sturm) enthaltenen Verfügungen notwendig sind. Allen Mitgliedern des geehrten Hauses ist das Streben der europäischen Staaten zur größtmöglichen Entwicklung ihrer Wehrkraft zu sehr bekannt, als daß ich es weitläufiger motiviren müßte, daß auch das Landsturmgesetz unter der Einwirkung jenes Strebens entstanden ist.

Doch wenn dies richtig ist, dann kann die Wehrveränderung sich auch der Consequenz nicht verschließen, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen, da die aus dem gekennzeichneten Streben sich ergebende Thatsache, welche sämtliche europäischen Staaten dazu anreizt, ihre Wehrkräfte in möglichst kurzer Zeit in einen Stand zu versetzen, daß sie möglicherweise eintretenden Eventualitäten gegenüber nicht unvorbereitet seien, — auch die Wehrkraft unseres Vaterlandes in einen solchen Stand versetzt werde, daß sie nicht hinter jener der anderen Staaten zurückbleibe. (Lebhafte Zustimmung.) Der Gesetzentwurf verlangt nur die Bewilligung jener Summen, welche zur Bedeckung der notwendigen Erfordernisse unerlässlich sind, und namentlich bei Schaffung des Landsturmgesetzes Aussicht vorhanden war, daß die Durchführung desselben nur auf Kosten der Wehrkraft in Anspruch nehmen werde, erachte ich im Hinblick auf die von mir gekennzeichnete Lage die Einreichung des Gesetzentwurfes dennoch für motivirt. (Zustimmung.)

Schon bei Verhandlung des Landsturmgesetzes hatte ich die Ehre darauf hinzuweisen, es sei ein unerlässliches Postulat der veränderten Strategie, daß die Reserve in der erforderlichen Menge und Ausrüstung zur Verfügung stehe und obgleich die erst vor Kurzem in diesem Hause abgegebenen Erklärungen des Minister-Präsidenten beruhigend sind und die Hoffnung gestatten, daß der Friede nicht geföhrt werden wird, ist es schon ein Gebot der Vorsicht, die nötigen Maßnahmen zu treffen, daß die Reserve zur Verfügung stehe und zwar in der Weise, daß sie nicht nur auf dem Papier, sondern auch thatsächlich, gehörig ausgerüstet und in gehöriger Menge allen Eventualitäten gegenüber vollständig gestellt werden könne.

Die Kosten werden zum Theil für die Ausrüstung der Donbesatzung, zum Theil für die Ausrüstung des Landsturmes verlangt; beide Institutionen sind berufen, theils als Körper, theils als ergänzende Theile des operirenden Heeres zu wirken; darum ist es notwendig, daß schon in Friedenszeiten Alles vorbereitet werde, wodurch sie in den Stand gesetzt werden kann, ihre Aufgabe zu entsprechen. Dies ist in erster Reihe durch die Ausrüstung zu erzielen und wenn nicht schon in Friedenszeiten die in dieser Richtung notwendigen Verfügungen getroffen werden, kann leicht die im Gesetze enthaltene Bestimmung illusorisch, kann leicht die Folge dieser Veräumnis für unser Vaterland verhängnisvoll werden.

Die Landsturmtruppen ohne gehörige Ausrüstung, d. h. ohne ein, den internationalen Rechtschutz sicheres, äußerlich erkennbares Zeichen als wehrlose Masse in die Schachlinie zu stellen, ist unmöglich, unstatthaft. Darum dürfen wir auch nicht vor den im Gesetzentwurf enthaltenen — allerdings schweren — Opfern zurückweichen. (Lebhafte Zustimmung.) Darum muß die Gesetzgebung — wenn ich mich so ausdrücken darf — der Zwangslage sich fügen, welche es ihr zur Pflicht macht, vom Gesichtspunkte der Sicherheit, eventuell der Verteidigung des Thrones und des Vaterlandes selbst in der gegenwärtigen schwierigen Finanzlage davon nicht zurückzublicken, schon in Friedenszeiten — wenn auch um den Preis großer Opfer — Alles zu thun, was die Sicherheit, die Verteidigung des Thrones und des Vaterlandes erheischen, damit nicht, wenn kritische Zeiten kommen, die Folgen eines Veräumnisses auf sie zurückzufallen.

Ich empfehle den Gesetzentwurf zur Annahme. (Lebhafte Zustimmung.)

Honvedminister Baron Orza Fejervary: Geehrtes Abgeordnetenhaus! (Hört!) Gestatten Sie mir, den vorliegenden Gesetzentwurf betreffend, über das seitens der Herren Referenten der Finanz und Heeres-Ausschüsse Vorgetragene hinaus, die Aufmerksamkeit des geehrten Hauses durch kurze Bemerkungen für einige Augenblicke in Anspruch zu nehmen. (Hört!)

Wie sehr es notwendig ist, für die Ausrüstung der Landsturm-Truppen, sowie für die Anschaffung der notwendigen Reserve-Vorräthe der Landwehr schon im Frieden vorzusehen und diese Vorräthe nicht bis zum Eintritte einer eventuellen Gefahr aufzuschieben, bezüglich dessen erlaube ich mir, mich ebenso auf den, diesem Gesetzentwurfe beigefügten Motivenbericht als auch auf dasjenige zu berufen, was ich gelegentlich der unlängst auf der Tagesordnung gestandenen Verhandlung des Landsturm-Gesetzes sowohl schriftlich als mündlich vorgetragen habe. Ich glaube sonach, geehrtes Haus, Ihrer Billigung zu begegnen, wenn ich mich diesbezüglich jetzt in keine Details einlasse. (Zustimmung.)

In Anbetracht unserer finanziellen Lage wäre es wohl wünschenswerth gewesen, für die Beschaffung dieser Vorräthe nur nach und nach vorzusehen, um solcher Art dieses zwar schwere, aber im Interesse der Sicherheit unseres Vaterlandes doch unvermeidlich aufzubringende Opfer minder empfindlich werden zu lassen.

Nachdem jedoch, wie ich dies auch in dem uns vorliegenden Motivenbericht angeführt habe, in Angelegenheit der Hebung der Wehrkräfte in ganz Europa eine wahrhaft ungewohnte Thätigkeit wahrnehmbar ist, nachdem es ferner unsere patriotische Pflicht ist, für die Sicherheit unseres Vaterlandes entsprechend und dergestalt vorzusehen, damit wir für die Eventualität eines möglichen Angriffes, derselbe möge wann immer und von welcher Seite immer kommen, fertig stehen (Weisfall), und nachdem ich keinen Augenblick zweifelte, daß dieser Gesichtspunkt seitens der ungarischen Legislative — ohne Parteunterschied und ohne Ausnahme — einer wohlwollenden Opferwilligkeit begegnen wird: habe ich dem geehrten Hause diesen Gesetzentwurf vorgelegt, um nicht gegebenen Falles eines Veräumnisses beschuldigt zu werden, welches eventuell verhängnisvoll werden könnte. (Weisfall.)

Geehrtes Haus! Das Bedürfnis der Völker, daß die Arbeit des segnungsvollen Friedens nicht gestöhrt werde, wird seitens der Regierungen, und hauptsächlich seitens unserer maßgebenden Kreise bedingungslos getheilt und wir geben der Hoffnung Raum und wir müssen der Hoffnung Raum geben, daß die friedlichen Bestrebungen das Uebergewicht gewinnen werden; doch ist es andererseits leider nicht zu leugnen, und jedes Mitglied des geehrten Hauses weiß und fühlt es gleich mir, daß der Horizont Europas umwölkt, daß die politische Atmosphäre bis zu einem gewissen Grade mit Electricität gesättigt ist und wir nicht wissen, wann und wo der Funke sich entzündet, von welchem das zweifelsohne vorhandene Zündmaterial Feuer fängt; mit einem Worte die Unsicherheit der Lage wirkt in ganz Europa drückend auf die Gemüther. (Bewegung.)

Wenn ich also die Aufmerksamkeit der ungarischen Legislative zu dem Zwecke mit hiemit erbitte, daß auch unsererseits geschehe, was unbedingt notwendig ist, um uns nicht von dem eventuell eintretenden Ereignissen überlassen zu lassen, so ist dies keineswegs als eine Art Nothsignal aufzufassen, denn eine unmittelbare Gefahr steht, so glaube ich, nicht vor unseren Thoren; es ist dies nur der Ausfluß der durch die Situation gebotenen Vorsicht, jener Vorsicht, welche Pflicht jedes Staates ist, der nicht von seinen Existenzbedingungen abdiciren will.

Ich bitte demnach das geehrte Abgeordnetenhaus, meine gegenwärtige Vorlage von diesem Gesichtspunkte aus prüfend, vorliegenden Gesetzentwurf im Allgemeinen, sowie in seinen Details gefälligst annehmen zu wollen. (Allgemeine Zustimmung.) (Fortsetzung folgt.)

### Vorschrift betreffend den Landsturm in den Ländern der ungarischen Krone.

(Schluß aus Nr. 41 vom 19. d. M.)

#### Uebersicht über die territoriale Eintheilung des Landsturmes in den siebenbürgischen Theilen.

Landwehr-Brigade	Landwehr-Friedensstärke		Landsturm-Bezirk		besteht aus den Stellungen-Bezirken				
	Halb-Brigade	Bataillon	Brigade	Brigade					
76. Klausenburger	1	Klausenburger	6	Klausenburger	67 169				
					2	Klausenburger	68 160		
							3	Klausenburger	68 161
									4
76. Klausenburger	1	Klausenburger	71	Klausenburger	71 163				
					2	Klausenburger	72 164		
							3	Klausenburger	78 165
76. Klausenburger	1	Klausenburger	74	Klausenburger	74 166				
					2	Klausenburger	75 167		
							3	Klausenburger	76 168
76. Klausenburger	1	Klausenburger	77	Klausenburger	77 169				
					2	Klausenburger	78 170		
							3	Klausenburger	79 171
76. Klausenburger	1	Klausenburger	80	Klausenburger	80 172				

Der Verein des Vereines den 27. d., tungsörpere bößlich einz Abjolutorium nicht angehö 4. Nummern seitens der Der Aus

Herstellung 3fabod 10 hat, wie „ find, für d größerer ode auch Eventu Annahme de abhängig ge vorrathe d Direction d Organe in als Reflecta ste, als für haupt befre von Seite d werden wird stellen beim Post- und Eisenbahnreg Primar- und Secundarar der gesamm bäckers Sa — Weiter — Stadttheater und wird in erst Ende i Theater- G stellungen i Wolff in morgigen m werde. Ve von der übe Jahre. De legenheiten Die Mittelge gegründeten die Handels mit Rumän gefeget an, abgehaltene, stellung, B Professor G Vereines. 3 Länge der re wir noch 34 Sonn die ordn ordnung sta der vorjäh der und Enenn für 1887, in Stelle d mitglieder. stadt. 1888 Schuhmacher über die Fa der General — (2 am 21. d. hatzgehabte zahlreiche W nähme der stalt zu ber auf neuen, lagen beru das Regulat kamleit tret Penkoneson der Anstalt — (3 vorgeleitern 1. Präfiden und Interes fluffene Ber spannen sich Dr. v. Boc sowie 4. da dem Cassler Dank ausge gehoben zu die nun et d über g tauchten; i in so groß daß die Fri vor Augen werden. — D ri d t findet in der Wo welche das 1. Novemb

Qualuer Gantfy-Gumpaber Almaser Rabasmenter Klausenburger Klausenburger t. u. Freistadt

Raghar-Jegener Karlsburg Stadt Karos-Iljvarer Raghar-Gyveder Berepataker Arubabanya Stadt Raghar-Gyved "

Lorbaer Felzingler Torocsoer Alo-Jarauer Topanfabauer Lorba Stadt Felzingy Stadt

Defer Glast-Gorbauer Raghar-Gonbauer Raghar-Kaploer Szamos-Iljvarer Szamos-Iljvarer Stadt

Fels-Maroset Alo Nyarad-Gyereber Dr.-Bajarsely t. u. Freistadt Maros-Ludaser

Kafzober Kobauer Jaaber Besenyöer Bistricy Stadt Besztemer Kefeler

Regener oberer unterer Stadt-Regen Stadt Mosker Reges-Dormenpales Rezenbörser

Blasendorfer Kis-Gyveder Kivincer Sigafna Stadt Mibilscher Reusmäkter Pojanauer Mibilsch Stadt Szelihsyer Centrale Polgauer Felskircher Hermannstadt Stadt

Deber Algyogyer Graber Kibabauer Maros-Iljvarer Bajba-Gumpaber Bajfeger Bajer Bilyer Broos Stadt Deva Stadt Bajba-Gumpab Stadt Bajfeg Stadt

Dics-Sy.-Martoner Balabaler Rabnotter Gys-Gyver Gysabesthad Stadt Agneslein Bes-Birtfämer Kreischer Reblafch Stadt Schäßburg

Felsbiker (ohne Rumänen) Rumänen

Kibibeler Felsfauer Ungarn Rumänen Kronstadt Stadt Fillosbater Komorober

Lörzburger Sarbaner Fogaraler Miso-Kapalci Kefler

Sepster Orbaer Rezbier Goshmejd Rumänen Gyt-György Stadt K.-Balabely Beszely Stadt Ungarn Rumänen Rajon-Kisfiter

Felsfiter Gergo-Sy.-Rifloer Gergo-Iljgues Gyt-Gyereba Stadt Uvabfelter Sz.-Uvabfely Stadt Kerefturer

Von den Landsturm-Organisationen werden in den siebenbürgischen Theilen Erzag-Halb-Brigaden in Maros-Bafarbely (Nr. 17) und in Schäßburg (Nr. 18), und zwar Nr. 17 bei der 1., Nr. 18 bei der 2. Division des 9. Honved-Husaren-Regiments des VI. Honved-Districtes zu stellen sein.

Stimmen aus dem Publicum.

Der gefertigte Ausschuss beehrt sich hiermit, die p. t. Mitglieder des Vereins zur Verschönerung der Stadt Hermannstadt zu der Sonntag den 27. d., Vormittags 11 Uhr, im Saale des städtischen Vertretungsorgans auf dem Rathhause stattfindenden Hauptversammlung höflich einzuladen.

Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht des Ausschusses pro 1886; 2. Abschlusserklärung der Rechnung; 3. Wahl dreier dem Ausschuss nicht angehöriger Rechnungs-Revidenten; 4. Präliminare pro 1887; 5. Neuwahl in Stelle der auscheidenden Ausschussmitglieder; 6. Anträge seitens der Mitglieder der Hauptversammlung.

Hermannstadt, am 22. Februar 1887.

Der Ausschuss des Vereins zur Verschönerung der Stadt Hermannstadt:

Dr. Jikeli m. p., Vorstand.

Theis m. p., Secretär.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 22. Februar.

Seine k. und apostolisch k. Majestät geruht allergnädigst zur Herstellung der Wohnung des gr. städt. Pfarrers und Cantors in Olaf-Sakob 100 fl. zu spenden.

(Land- u. m. Angelegenheiten.) Der Honvedminister hat, wie „B. S.“ erzählt, verfügt, dass in etwa dreißig Städten des Landes die Namen jener Industriellen conscribirt werden, die befähigt sind, für das erste Landwehr-Aufgebot Ausrüstungs-Garnituren in größerer oder kleinerer Anzahl herzustellen. Außerdem hat der Minister auch Eventual-Lieferungsverträge abgeschlossen, deren Gültigkeit von der Annahme des am 19. d. zur Verhandlung gelangten Gesetzentwurfs abhängig gemacht ist. Die Beschaffung des gesammten Ausrüstungsvorraths dürfte etwa 3—4 Monate in Anspruch nehmen. Die Direction der k. u. k. ungarischen Staatsbahnen hat ihre Organe in einem Dienstcircular darauf aufmerksam gemacht, dass sie sich als Reflectanten auf Landwehr-Officiersstellen nicht melden mögen, da sie, als für den Kriegsfall unentbehrlich, von der Landwehrpflicht überhaupt befreit werden dürften und dass ein hierauf bezüglicher Vorschlag von Seite der Direction betreffenden Ortes nächstens bereits unterbreitet werden wird. — Postbeamte haben sich ebenfalls nicht um Officiersstellen beim Landwehr begeben, da im Kriegsfalle die entbehrlichen Post- und Telegraphenbeamten zur Verrichtung des Feldpostdienstes den Eisenbahnregimenten zugetheilt werden.

(Stadtverwaltung.) In der gestrigen Sitzung wurde zum Primararzt im hiesigen Franz-Josephs-Bürger-Spitale der derzeitige Secundararzt am Rudolfsbader-Haus in Unter-Döbling bei Wien, Doctor der gesammten Heilkunde Wilhelm Otto, der Sohn des hiesigen Weißbäckers Samuel Otto, mit 94 von 180 abgegebenen Stimmen gewählt. — Weiters wurden die Heizbarmachung und sonstigen Feststellungen im Stadttheater mit dem Kostenbudget von 13.801 fl. 36 kr. beschlossen und wird in der nächsten Zeit damit begonnen. Da diese Arbeiten erst Ende Juni beendet werden, erfolgt die Eröffnung der heurigen Theater-Saison erst am 1. September. Die Concession für die Vorstellungen in diesem Jahre wurde der derzeitigen Theater-Direction Wolff in Czernowitz verliehen. — Ausführlich werden wir in der morgigen Nummer berichten.

Der Jahresbericht des hiesigen Bürger- und Gewerbe-Vereines gibt seinen Mitgliedern ein übersichtliches Bild von der überaus ersprießlichen und regen Thätigkeit im abgelaufenen Jahre. Der Ausschuss hielt 15 Sitzungen in welchen die Vereinsangelegenheiten berathen wurden; Montagzusammenkünfte fanden 8 statt. Die Mittheilungen seitens des Ausschusses berichten über die vom Vereine gegründeten 4 Fachschulen, hieran schließen sich die beiden Berichte an die Handels- und Gewerbe-Kammern über die Wirkungen des Zollkrieges mit Rumänien und betreffend die Aufhebung des § 50 des Gewerbe-Gesetzes, an ferner der Bericht über die vom 9. bis 26. September 1886 abgehaltene, über alle Erwartungen gelungene erste periodische Ausstellung. Vorträge hielten die Herren Peter Josef Frank, Ingenieur, Professor Gustav Schuller und Samuel Fritsch, Contorlor des Vorkauf-Vereines. Zeitchriften lagen 48 im Vereine auf. Dies ist in gedrängter Kürze der Inhalt des 80 Seiten starken Jahresberichtes, auf welchen wir noch zurückkommen werden.

Sonntag den 27. d., 3 Uhr Nachmittags, findet im Vereinsgebäude die ordentliche General-Versammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Rechenschaftsbericht der Vereinsleitung; 2. Abschlusserklärung der vorjährigen (1886) Rechnung; 3. Vorlage der Rechnung für 1886 und Ernennung einer Commission zur Prüfung derselben; 4. Vorschlag für 1887, Einrücknahme in die aufliegenden Protokolle; 5. Neuwahl in Stelle der ausstretenden (jedoch wieder wählbaren) Hälfte der Ausschussmitglieder; 6. Bericht über die erste periodische Ausstellung in Hermannstadt, 1886; 7. Bericht über die Weibehule; 8. Bericht über die Schuhmacherschule; 9. Bericht über die Fachschule der Holzindustrie. Anträge seitens der Mitglieder der General-Versammlung.

(Vereinsangelegenheiten „Transilvania“.) Zu der am 21. d. unter dem Vorsitz des Herrn Landesadvocaten Weidner stattgehabten außerordentlichen Generalversammlung fanden sich recht zahlreiche Mitglieder ein, um den jetzt zeitgemäßen Gegenstand, die Aufnahme der Kriegsversicherung in das Arbeitsprogramm der Anstalt zu beraten. Die vom Directionsrathe eingebrachte Vorlage, die auf neuen, für das versichernde Publicum sehr vortheilhaften Grundlagen beruht, wurde angenommen und die Anstaltsleitung ermächtigt, das Regulativ für Kriegsversicherung mit dem 1. März l. J. in Wirksamkeit treten zu lassen. — Gleichzeitig wurde für den zu gründenden Pensionsfond der Beamten und Diener ein entsprechender Zuschuss seitens der Anstalt bewilligt.

(„Magyar dalkör“.) Der ungarische Gesangverein hielt vorgeföhrt seine Generalversammlung ab, die folgenden Verlauf nahm: 1. Präsident Jülop gibt in einer längeren Rede, die von Patriotismus und Interesse für den Verein durchweht ist, Aufschluss über das vergangene Vereinsjahr; 2. Bei einigen Punkten des Jahresberichtes entspann sich eine lebhafteste Debatte, worauf das Plenum die Bemerkungen Dr. v. Boros' zur Kenntnis nahm; 3. Die Rechnungen des Vorjahres, sowie 4. das Budget des nächsten werden einstimmig angenommen und dem Cassier A. Szakacs für seine vortreffliche Thätigkeit protokolllarisch Dank ausgesprochen; 5. Unter den Beschlüssen verdient besonders hervorgehoben zu werden, dass Präses Jülop zum Ehrenpräsident erwählt wurde, da nun erfolgte Wahl kann jedoch nicht als definitiv angesehen werden, da aber gewisse Punkte der Competenz Meinungsverschiedenheiten aufzuweisen; doch das warme Interesse, das die Mitglieder des Vereines in so großer Zahl erkennen ließ, berechtigt uns zu dem Ausspruch, dass die Mitglieder wie bisher, so auch ferner in „länger Eintracht, holdem Frieden“, abgesehen von persönlichen Interessen, nur das Ziel vor Augen haltend, den Verein auf ein noch höheres Niveau heben werden.

Veritas II.

Die Aufnahmen zum diesjährigen Confirmanden-Unterricht finden morgen Mittwoch den 23. d. von 1/9 Uhr bis 12 Uhr in der Pfarramtlerkammer statt. — Aufgenommen werden: Jünglinge, welche das 15., und Mädchen, welche das 14. Lebensjahr bis spätestens 1. November d. J. vollenden, Beizulegen sind; Das erste Schulzeugnis

und von nicht in der ev. Pfarrengemeinde Hermannstadt Getauften der Taufzeit.

(Das humoristische Concert unserer Stadtkapelle) findet, wie bereits erwähnt, heute Abends im Saale des Hotels „Zum böhmischen Kaiser“ statt, worauf wir alle jene, welche den heurigen Carneval in heiterer Laune zu beschließen gedenken, aufmerksam machen.

Aus Mültsbach, 21. d., wird uns geschrieben: In die Comitat's-Vertretung wurde im 1. Wahlkreise der Rechtsakademie-Professor Dr. Stefan Fölkler aus Hermannstadt gewählt.

(Confessionelle römische Reibungen.) Der „Telegraf-Roman“ leitarthelt unter dem Datum Hermannstadt 16. Februar über das Verhältnis der griechisch-orientalischen und griechisch-unirten Rumänen. Als Papiu Hilarius im Jahre 1869 in der rumänischen Akademie in Bukarest seine Antrittsrede hielt, habe er gesagt, dass die Rumänen, welche von dem Bischof Innocentius Klein nach Rom geschickt worden, begeistert nach Hause zurückkommen, aber nicht von dem Rom des Papstes, sondern von dem Rom des ewigen Reiches. Das was Papiu Hilarius im Jahre 1869 gesagt habe, sei heute zu Tage nur eine Fiction und eine betrübende Enttäufung geworden. Heutzutage kämen die nach Rom geschickten Rumänen in der Regel mit dem Glauben und dem festen Voratz aus Rom zurück, Vorkämpfer für die Ausbreitung des Papismus unter den Rumänen zu werden. Die griechisch-orientalischen Rumänen in Rumänien führen heutzutage einen schweren Kampf gegen die kühnen Veruche der Papisten; die griechisch-orientalischen Rumänen Ungarns und Siebenbürgens aber müssen in der confessionellen Entwiegung der Rumänen das größte Hindernis ihrer culturellen Entwicklung erblicken. In Rumänien werden die griechisch-orientalischen Rumänen von allen Seiten unterstützt und die katholische Propaganda werde aber schließlich genöthigt sein, den Säbel in die Scheide zu stecken. Nicht so stehen aber die Sachen in Ungarn und Siebenbürgen. Der griechisch-katholische Episcopat werde dem „Telegraf-Roman“ schon erlauben, zu sagen — vielleicht ohne Grund — dass er (der Episcopat) gewisse Engagements gegenüber dem Papste in Rom hat. Als Hauptgrund für diese Vorauferung wird geltend gemacht, dass Vater Demeter Radu von Blajendorf zum römisch-katholischen Erzbischof nach Bukarest entsandt wurde. — In Bukarest fangen dem „Telegraf-Roman“ zufolge die Staatsmänner bereits an, sich mit der drohenden Gefahr zu beschäftigen und die Frage auch in den gesetzgebenden Versammlungen aufzuwerfen. Ganz anders stehen die Sachen in Ungarn und Siebenbürgen, wo das Uebel bereits Wurzel gefasst hat. Anstatt eines tüchtigen und gut dotirten Geistlichen haben wir hier zwei Schwache und schlecht dotirt. An Stelle einer gut besuchten Schule haben wir deren zwei leere mit schlecht bezahlten und nicht qualifizirten Lehrern. Bei uns meint der „Telegraf-Roman“ können wir nicht vorwärts kommen, weil hinter unserm Rücken stehbare und unsichtbare Feinde verthet sind. Der Umstand, dass die Staatsunterstützung für die Geistlichkeit in das Stadium gelangte, in welchem sie sich heute befindet, kann auch eine Motivation der katholischen Propaganda sein. Als Beweis könne der Umstand gelten, dass die Griechisch-Katholischen diese Unterstützung bis heute erhalten und sie nach Gutdünken vertheilen, das gehebe nur deswegen, damit die Griechisch-Katholischen sagen können: so ist es bei uns, so bei jenen, und daraus Vortheil für die papistische Propaganda ziehen. Wir, sagt der „Telegraf-Roman“, werden fortwährend denuncir, unsere Kirche, die nicht das geringste mit den Papisten gemein hat, wird mit diesen indifferencirt, unsere Politiker verlangen mit großem Maul von den kirchlichen Oberen eine intensivere Action auf dem Gebiete der Politik, wenn es sich aber um Blajendorf handelt, da ist Blajendorf das weisse, für welches das Motto vorhalten ist: Blajendorf schweigt und handelt (Blasul taos si face). Alles das rühre von der Zeit her, als die Jesuiten das erste Mal in Blajendorf Fuß gefasst haben.

(Brandchronik.) In Rothberg wurde die Scheune des Johann Wieg in Brand gestrich. Das Object war versichert. — In Szosch-Beszd brannete die am Ende des Ortes befindliche, mit Stroh gedachte Holzschütte des ev. Pfarrers ab. Die Bude war bei der Hermannstädter „Transilvania“ auf 40 fl. versichert.

Unserem heutigen Blatte liegt bei das Frühjahrs-Berzeichniß der mit mehreren Medaillen und Belohnungs-Diplomen ausgezeichneten Budapester Samenhandlung Ludwig Földessy. Dasselbe, 57 Capitel stark, mit vielen naturgetreuen Illustrationen ausgestattet, enthält: 1. landwirthschaftliche Samen; 2. Gemüße-Samen; 3. Bäume und Sträucher; 4. Blumen-Samen; 5. blühbare Knollen; 6. Karthoffel-Knollen; 7. Diverse; 8. Obstbaum-Berzeichniß. — Das landwirthschaftliche und Gartenbau treibende Publicum sei hiermit besonders darauf aufmerksam gemacht.

(Berichtigungen.) In der in unserem Blatte vom 12. d. enthaltenen Berichtigung der lateinischen Gebieth: „Cypressenzweig auf König Ludwigs Grab“ von Carlo Arigo Ulrichs ist der Name des Verlegers unrichtig mit W. Prim statt W. Pinn in Berlin angegeben.

Aus Karlsburg, 17. d., wird uns geschrieben: Eines so tollen Carnevals, wie ihn die Jünger Terpsichorens unserer Stadt in diesem Jahre mitmachen, dürfte verhältnismäßig selbst die Hauptstadt sich kaum rühmen. Ein Ball folgt dem andern, ein Kränzchen dem andern — und alle fallen natürlich „glänzend“ aus. Auch die obligaten Maskenbälle und Narrenabende bleiben nicht aus; mit einem Wort: Prinz Carneval wird zufrieden schreiben. Ob ihm die Väter und die jungen Ehegatten einen Segen nachsprechen werden? — Uebrigens tröht man sich jetzt bei uns bei jedem erlittenen Verluste mit Schadenfreude: Domherr B. hat an der Börse mehr verloren. Wie man hier spricht, sollen es nicht weniger als 150.000 Gulden gewesen sein, die der Moloch, Börse genannt, in kurzer Zeit verschlungen. Wozu auch nur ein Kirchenherr nach Glückseligern greift? Unbegreiflich! — Während in allen Blättern über Rühmungen und Vorbereitungen berichtet wird, kann ich mit Bestimmtheit mittheilen, dass in unserer Garnison Alles seinen gewöhnlichen Gang wie in der ruhigen Friedenszeit geht, denn auch im Officierscasino wird dem Fasching Rechnung getragen und zwar wird wöthentlich ein recht lebhafter Plink abgehalten, was schwerlich der Fall sein würde, wenn in der That etwas Ernstes in Sicht wäre. Am 19. d. wird dafelbst ein mit Ainderttheater und Tanz verbundener Plink veranstaltet, bei welcher Gelegenheit die geniale Violinistin, die 13-jährige Anna Fritsch concertiren wird.

Wie verlautet, soll der evit vor Kurzem gewählte Oberstadt-hauptmann Christian Roth höheren Orts seines Amtes enthoben sein; über die Ursache cursiren verschiedene Versionen. Die Feuerwehr, deren Obercommandant der von seinem Amte suspendirte Stadthauptmann ist, bracht geteilt demselben als Zeichen ihres Vertrauens einen Festschuh dar, bei welchem den Geföhlen der Feuerwehr B. Holz Ausdruck gab. Roth war von diesem Beweis der Treue und Anhänglichkeit sehr ergriffen und dankte für die herzliche Kundgebung. Es heißt nämlich all-gemein, dass die Enthhebung mit seiner Stellung als Feuerwehr-Com-mandant in sehr engem Zusammenhange steht.

(Aus Aquila) schreibt uns der Dichter der in unserem Blatte besprochenen „Cypressenzweig“, Carlo Arigo Ulrichs: In einer sehr alten hiesigen Kirche finden sich interessante historische Erinnerungen an einen mittelalterlichen König von Ungarn.

(Musikalische Schnaps-Notizen.) Das Marosvasarhelyer Wochenblatt „Marosvirét“ vom 20. d. bringt zwischen Theaterberichten und Ballankündigungen folgende Tagesnachricht: „Die Wegprellalder Spiritusfabrik hat am 17. Februar vor Tagesanbruch (hajnalban) bei Fackelbeleuchtung und den Klängen einer Volkspapelle

mit dem Verkauf von Schnaps begonnen.“ Dieser Kunstnachricht fügt das Blatt den Preis des Alkohols mit dem Bemerkten bei, dass in der Fabrik auch Schnapskrüge (pálinkás korsók) zu haben sind.

(Handelpolitische.) Wie man der „Bud. Corr.“ aus Bukarest berichtet, hat die rumänische Regierung kürzlich dem österreichisch-ungarischen Gesandten die Mittheilung gemacht, dass sie sich möglichst beilen wolle, zu Aufnahme der Vertragsverhandlungen Bevollmächtigte nach Wien zu entsenden. Da den Unterhändlern erschwende, auf alle Details sich erstreckende Instruktionen ertheilt und namentlich auch der Entwurf einer Veterinär-Convention, wie sie von der rumänischen Regierung als wünschenswerth erachtet wird, früher ausgearbeitet werden soll, werden die Verhandlungen kaum vor Anfang März beginnen können. Die rumänische Regierung ist thätlich bestrebt, die Verhandlungen zu beschleunigen, da man in Bukarest sehr gut weiß, dass das Mandat des ungarischen Reichstages nicht lange mehr dauert und der Export der heurigen Ernte völlig in Frage gestellt ist, wenn der abzuschließende Handelsvertrag erst im Herbst Gesetzeskraft erlangen würde. Hingegen werden im Schoße der rumänischen Regierung über die Veterinär-Convention seit Wochen eingehende Besprechungen gepflogen, da das Ministerium aus einem selbstgeschaffenen Dilemma nur schwer den Ausweg findet. Man sieht nämlich sehr gut ein, dass Oesterreich-Ungarn unmöglich von veterinär-polizeilichen Maßnahmen absehen kann, deren Nichterhaltung ja die sofortige Schließung der deutschen Grenze gegen Oesterreich-Ungarn sicher zur Folge haben würde; die rumänische Regierung aber ist nicht sehr geneigt, sich den mit diesen Maßnahmen verbundenen strengen Control-Maßregeln zu unterwerfen. Diesen Gegenstand auszugleichen, bemüht sich nun die rumänische Regierung, — mit welchem Erfolg, wird der Verlauf der Vertragsverhandlungen zeigen.

(Kriegerisches.) Unter Vorsitz Sr. Majestät fand am 18. d. in der Hofburg eine militärische Berathung statt, an welcher die folgenden theilnahmen: Erzherzog Albrecht, Erzherzog Wilhelm, Kriegsminister Graf Bland, Generalstabschef Baron Beda, Cavallerie-Inspector Prinz Croj, Genie-Inspector Baron Salis-Soglio, der Vorstand der Militärkassette Baron Popp. Das Kriegsministerium hatte einen höheren Beamten als Schriftführer beigeitelt. Die Berathung dauerte von 10 Uhr Vormittags bis 1 1/2 Uhr Nachmittags. — Am 19. d. fand unter Vorsitz Sr. Majestät neuerdings ein Militär-Conseil statt, welches drei Stunden währte. Der Berathung war außer den oben genannten Herren auch Gen darmen-Inspector Baron Siegel zugezogen. — Das gemeinsame Kriegsministerium hat dieser Tage bei einem bekannten Militärlieferanten 75.000 Stück Tornister bestellt. — Im Königreiche Polen greifen die Kriegsvorbereitungen immer mehr um sich, wozu verschiedene Maßregeln der Behörden, deren Zweck vorläufig noch nicht klar ist, Vieles beitragen. Die letzteren entwickeln nämlich gegenwärtig auffallende Energie bei Handhabung der Vorschriften über Waffenpässe, stellen den Bewerbungen um Waffenpässe die mannigfachen Anstände entgegen und vigiliren strengstens auf das unbefugte Tragen von Waffen. Die Bevölkerung erblickt in allen diesen Maßregeln die Absicht der Regierung, denjenigen Elementen, welche im Kriegsfalle vielleicht geneigt wären, innere Unruhen zu provociren, die Mittel hiezu zu berechnen. — In den letzten Tagen hat die russische Armee-Verwaltung in Ramieniec-Podolski und Proskow auch bedeutende Anläufe von Holzmaterial vorgenommen; bei den Cerealien-Lieferungen, die auf sehr kurze Termine bestellt werden, wurden um 20—25 Kopelen per Pud höher, als die Marktpreise bewilligt.

(Ein gestohlenes Geheimniß.) „Soir“ bestätigt, dass ein unbekanntes, flüchtig gewordenes Individuum ein Klogramm Melinit gestohlen, dessen Zusammenfügung daher kein Geheimniß mehr sei. Der Kriegsminister ordnete eine strenge Untersuchung an.

(Der Socialdemokrat Mohl) soll am 28. März freigelassen werden. Die Geldstrafe von 500 Dollars wurde bewährt.

(Einen drolligen Vorfall) aus der gegenwärtigen Wahlbewegung in Deutschland erzählt man sich von einer Wähler-versammlung, welche in einem einige Stunden von Oera entfernten Dorfe abgehalten wurde. Der Redner — ein Cartellbruder — schilbert in den düstersten Farben die Schrecknisse des Krieges, welcher unsehbar ausbrechen würde, wenn nicht der Cartellmann gewählt würde. „Wir werden Krieg bekommen, einen furchtbaren Krieg“, ruft er mit eroborster Stimme und tragischer Gebärde. „Mein antwortet!“ pläht eine Stimme aus dem Hintergrunde. Sie gehörte einem Mitgliede einer kleinen Sängerschar an, die ihr Stützungsrecht eben geübt und sich in das Wohllocal verirrt habe. „Mein“, ruft der Redner, „sagen Sie? Wie können Sie das behaupten?“ „Weil Europa Ruhe braucht“, singt zur Antwort der angebeiterte Sänger und der ganze Chor singt einfallend: „Europa braucht Ruh“ u. s. w. Ein homerisches Gedächtnis — und der Kriegstrompeter verschwindet wie ein durchgefallener Komiker von der Tribüne!

Original-Telegramm.

Budapest, 21. Februar. (Ung. T.-G.-B.) [Abgeordnetenhaus.] Bei der Diskussion des Justiz-Budgets kündigt Justizminister Fabiny an, er werde bestritt sein, die Reform des Civil- und Strafgesetzbuches, die Revision des Disciplinargesetzes, die Abschaffung des Juristitiums und die Regelung des Familienrechtes zu verwirklichen.

Fremden-Liste

Hotel Neuhöfer. Janlovics, S. Rechner, von Wien; Samulich, J. Wilms, von Berlin; Gausse I, von Dresden; Depold, Beamter, von Budapest. Hotel Habermann. Rosa Barbasch, Privatier, von Meltsch.

Budapester telegraphischer Börsens und Effecten-Cours vom 21. Februar 1887.

Table with 2 columns: Currency/Instrument and Price. Includes items like Ung. Goldrente 6%, Ungarische Prämien-Lose, and various bonds.

Wiener telegraphischer Börsens und Effecten-Cours vom 21. Februar 1887.

Table with 2 columns: Currency/Instrument and Price. Includes items like Ung. Goldrente, 4-percentage Goldrente, and various bonds.

Sz. 12553/1886.

[112] 1-1

telekk.

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről közhírré tételik, miszerint ügyvéd Altrichter János által képviselt Lienerth Mihály végrehajlatának széjszujfalvi özv. Lienerth Jánosné szül. Roth Kata és ügyvéd Kis Károly által képviselt Lienerth Zsófia hagyatéka végrehajlati szenedő ellen 66 frt. 38 kr. s járuléka iránti végrehajlati ügyében 66 frt. 38 kr. tőke, ennek 1885 június 12-től járó 6% kamatai, 8 frt. 90 kr. jelenlegi és az ezután költségek kielégülése végett végrehajlati szenedettek nevére felvett széjszujfalvi 434 sz. ljkvben

A. + 1. r., 1, 2. hr. sz. 403 frtra becsült ingatlan az 1887. évi ápril hó 18-ik napján, deledő 9 órakor, Széjszujfalun a község házával meglartandó nyilvános árverésen következő feltételek alatt eladatul fog, u. m.:

- 1. Kiküldési ár a fenti becsár, melyen alul is el fog adatul.
2. Árverezni kívánók végrehajlató kivételével tartoznak az ingatlan becsárának 10% -át vagyis 41 frtot készpénzben vagy ovadék-képes papírban a kiküldötti kezéhez letenni.
3. Vevő köteles, a vételár két egyenlő részletben, és pedig: az elsőt az árveréstől számított 30 nap alatt, a másodikat ugyanazon naptól számított 60 nap alatt 6% kamatokkal együtt a nagyszabeni kir. adó- mint bírói leteli pénztárnál lefizetni.
A bánatpénz az utolsó részletbe fog beszámíttatni.
4. Vevő köteles, az épületeket a tűzkár ellen biztosítani.
5. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép, ennél fogva a megvett ingatlan haszna és terhei ez időtől őt illetik, de a tulajdonjog bekezdése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból eszközöltetni.
Az átruházási költségek vevőt terhelik.
6. A mennyiben vevő az árverési feltételek bármelyikének eleget nem tenne, a megvett ingatlan az érdeklt felek bármelyikének kérelmére a végrehajlati elj. 185. §. értelmében vevő veszélyére és költségére bánatpénzének elvesztése mellett újabb árverés alá bocsáttatni és az előbbi becsárán alul is eladatul fog.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság Nagy-Szebenben 1887. évi január hó 7-én tartott üléséből.

Sz. 961/1887.

[134] 2-3

polg.

Hirdetmény.

Az erzsébetvárosi kir. törvényszék részéről ezennel közzé tételik, miszerint magyar birtokos Schuster Márton és több társai a magyar határtárgosításának megengedhetősége iránt folyamodván, az e feletti tárgyalás 1887. évi április 5-én deledő 10 órára tüzetelt ki Magyar községében a községi iroda-bélységbe, melyhez összes érdekltek oly figyelmeztetéssel idézletnek meg, miszerint a tárgyaláson meg nem jelenő felek úgy tekintetnek, mint a kik a tagosításba beleegyeznek.

Az erzsébetvárosi kir. törvényszéknek 1887. február 14-én tartott üléséből.

Nagy Lajos, elnök.

Aus dem Amtsblatte.

Exitationen.

- Am 24. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) Realitäten des Georg Szabó in Nagy-Enyed. (Dortiges Bezirksgericht.)
Am 25. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) Realitäten des G. Johann Vapp. (Mediacischer Bezirksgericht.)
Am 25. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) Realitäten des Georg Giesels in Kotsch. (Bezirksgericht für die Stadt Klausenburg.)
Am 26. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) Realitäten des Mathias Stefani in Gergesdorf. (Bischofer Bezirksgericht.)
Am 26. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) Realitäten der Anna Szarvati in Marosvásárhely. (Dortiger Bezirksgericht.)
Am 28. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) Realitäten der Josefa Gódyffy in Magyar-Sáros. (Zwei-Hundertmarter Bezirksgericht.)
Am 28. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) Realitäten des David Horvath in Kézdj-Sz. (Kézdj-Varadarhelyer Bezirksgericht.)
Am 4. März (auch unter dem Schätzungswerte) Realitäten des Nicolae Muntiu in Rebo. (Wahlsbacher Bezirksgericht.)
Am 9. März (auch unter dem Schätzungswerte) Realitäten des Josefa Gauner'schen Nachlasses in Mediacs. (Dortiges Bezirksgericht.)
Am 24. März, eventuell am darauffolgenden Tage (auch unter dem Schätzungswerte) Realitäten des George Dien in Szeged. (Hermannstädter Bezirksgericht.)
Am 30. März (auch unter dem Schätzungswerte) Realitäten der Witwe Anton Bacia in Molden. (Hermannstädter Bezirksgericht.)
Am 2. April die zum Nachlass des Michael Engler aus Hermannstadt gehörigen, in Schellenberg, Peltan und Haimersdorf gelegenen Realitäten. (Hermannstädter Bezirksgericht.)
Am 20. April (auch unter dem Schätzungswerte) Realitäten des Daniel Proter in Szeg-Regen. (Dortiges Bezirksgericht.)
Am 22. April (auch unter dem Schätzungswerte) Realitäten des Georg Löwler in Pusztas. (Hermannstädter Bezirksgericht.)
Am 25. April (freiwillig) Realitäten des Anton Molnar in Szeg-Szent-György. (Dortiges Bezirksgericht.)
Am 28. April (auch unter dem Schätzungswerte) Realitäten des Nikolaus Margincson'schen Nachlasses in Rebo. (Dortiges Bezirksgericht.)

Aufforderungen.

Dem Hermannstädter Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Anprüchen an den Sabine Schaler'schen Nachlass in Hermannstadt.

Dem Széjszujfalvi Bezirksgericht zur sofortigen Anmeldung von Anprüchen an den Sarah Holzmann'schen Nachlass in Malmtrug.

Dem Dévazer Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Anprüchen an den Lazar Gabor'schen und Josef Gabor'schen Nachlass in Boicza. (Dévazer Gerichtshof.)

Dem Kézdj-Varadarhelyer Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Anprüchen an den Andreas Dozse'schen Nachlass in Alsó-Szerentes.

Dem Eisfabrikhändler Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Anprüchen an den Bazilije Szabados'schen Nachlass in Alsó-Kapolna.

Dem Széjszujfalvi Bezirksgericht an Meles Kovacs aus Droghegy sofort seinen Aufenthaltstitel bekanntzugeben.

Erledigungen.

Bei der Gátfőderer I. Anwaltschaft die I. Anwaltsstelle. Geheude bis 24. Februar.

Beim Diebstahlmarterer Steueramte eine Officialstelle. Geheude bis 27. Februar.

Beim Hermannstädter Steueramte eine Officialstelle 4. Cl. Geheude bis 27. Februar.

Beim Bistrierer Gerichtshof eine Richterstelle. Geheude bis 28. Februar.

Bei der Dévazer Anwaltschaft eine Kanzlistenstelle. Geheude bis 28. Februar.

In Dévaz die städtische Unterarztsstelle. Geheude bis 1. März.

Beim Dévazer Gebirgsbrennereiamte eine Concessions-practikantenstelle. Geheude bis 6. März.

Beim Kaufmänniger Arbeitshaus eine Dienersstelle. Geheude bis 10. März.

Beim Dévazer Salzgrubenamte die Zeugwartsstelle. Geheude bis 10. März.

Im Bistrier-Regierung Comitai sechs Kreisarztsstellen. Geheude bis 25. März.

In Alsó-Kapolna die Bezirksarztsstelle. Geheude bis 31. März.

Aussmachungen.

Dem Kronstädter Gerichtshof, daß der Concurs gegen Constantin Boicu in Kronstadt aufgehoben wurde.

Dem Eisfabrikhändler Gerichtshof, daß der Concurs gegen Lazar Girich in Bonyha aufgehoben wurde.

Dem Dévazer Gerichtshof, daß der Concurs gegen Josef Willig in Maros-Ludos aufgehoben wurde.

Dem Kaufmänniger Gerichtshof, daß der Concurs gegen Gregor Szjontott in Klausenburg aufgehoben wurde.

Champagner

aus feinsten Maschankern, gesund und wohlschmeckend.

reicht zum Preise von 1 Gulden die große Flasche

W. Hintze in Pettau, Steiermark.

Probe-Postkistchen, 2 Flaschen, franco 2 fl. 60 kr. (922) 20-24

HAMBURG-AMERIKANISCHE PACKETE ABT-ADTIEN-GESELLSCHAFT. Direkte Postdampfschiffahrt von Hamburg nach Newyork, Havre, Stettin, Westindien, Mexico.

! Krieg! dem kranken Halse, der kranken Lunge! Egger's Brust-Pastillen, bekämpft mit Erfolg Husten, Halsschmerzen, Heiserkeit, Lungenkatarrh und Athmungsbeschwerden.

Zu vermieten

das Einkehrhaus Dreieckstraße Nr. 9 samt Tabak- und Salzverfleisch-Recht, wie auch eine Wohngelegenheit, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Keller, Aufboden, mit oder ohne großem Ob- und Gemüsegarten, zu haben.

Bekanntmachung.

Am Hause Sporgasse Nr. 7 (rückwärts im Hofe) ist gute und billige Mittagskost zu haben.

Wien, Stadtbezirk Wieden. HOTEL „GOLDENES LAMM“. Beste Lage, nächst der k. k. Hofoper. Heber 100 Zimmer von 90 kr. aufwärts.

Dr. Rosa's Lebens-Balsam. Schnelle und sichere Hilfe für Magenleiden und ihre Folgen. Die Erhaltung der Gesundheit beruht einzig und allein in der Erhaltung und Beförderung einer guten Verdauung.

Dr. Rosa's Lebens-Balsam. Um Täuschungen vorzubeugen, auf der einen Seite meine Firma und die gesetzlich deponierte Schutzmarke (Abler mit den Buchstaben „Dr. R.“ im Brustschilde) im Glase eingepreßt, — auf der entgegengesetzten Seite aber nebenstehende Bismette trägt, — und mittelst einer metallenen Kapself, in welche ebenfalls die erwähnte Schutzmarke eingepreßt ist, verschlossen wird.

Erstreckt mit Ausnahme der... und Feiertage täglich. Prämumerationspreise in loco: Ganzjährig... 10 fl., Halbjährig... 5 fl., Vierteljährig... 2 fl., Monatlich... 1 fl., Mit Zustellung ins Haus, monatlich 1 fl., Einzelne Nummern 6 kr.

(N. P. J.) Kämpfe zwischen der Reichs deutscher Nation Rom herrschenden da die Franken für ihre wilde, kriegerischen Ariensmus den seit der Papst die schlechte die römische gann der, bis zum thums. Letzteres von welcher allein facius VIII. erklär wolle sie ihr Seel sein müsse. Nellig wände aller großen stand die geistige nismus das Laten worden und sich m die Politik mächtig zumägen. Die Re weltgeistlichen änderte; nur darun Herrschaft des Cle

Deutschland seine Kaiser hatten Vernichtung gedrückt römischen Staates auch erhaltend der aus den Banden Spanier, wären n angeschaut geweser reformatorischen g gebietenden Macht grenzenlose Herr der Reformation machte selbst die testantischen Norde jener Gewalt ein maßstiftung wurde vergudet; die Ma deutschen Macht durch den Umstand übertraten und, u thonen zu gerathe halten mußten. A pation des Staats Aufstieg des Länd Als das deutsche Ursprunge gemäß seine Entwicklung Nothwendigkeit. nicht als ein Str sondern als eine Und in die Gesch scheidend eingegr vielleicht nicht erb bei diesem Eing